
Ex Bibliotheca
PHILIPPI HENRICI BOECLERI
Medicinæ Doctoris et Professoris
Argentinensis.
J. Striedbeck sc.

[illegible]

Historisch-Physicalische Beschreibung des berühmten mineralischen Bades,

Von der Würtembergischen kleinen Amts-Stadt

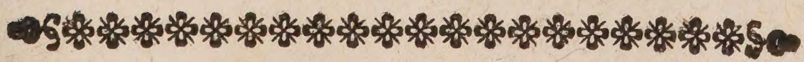
Lieben-Zell,

Das

Zeller-Bad

genannt,

Herausgegeben
von
J. A. G. M. D.



STUTTGART,
Verlegts Johann Christoph Erhardt,
Buchhändler, 1748.



Vorbericht.

L. B. S.

Es erscheinet wiederum ein Stück der Bad- und Bronnen-Beschreibung des Herzogthums Würtemberg. Die Reise in fremde Länder, die daselbst zugestossene Kranckheit, und viele Amts-Geschäffte haben mich verhindert, daß mein Versprechen nicht eher erfüllen können: jedoch versichere, daß nunmehr die übrige Stücke, und die ganze Hydographia des Würtemberger-

 Lan-

Landes (welche meistens schon ausgearbeitet) wo GOtt Leben und Gesundheit gibt, in kurtzem folgen werde. Von der Zaysenhauser Bad-Beschreibung ist zwar in denen Leipziger Gelehrten Zeitungen ein nicht allzugütiges Urtheil, in Ansehung der Observationum practicarum, gefället worden, und hat der Hr. Censor selbige in sehr æquivoquen terminis, als ein Mittel, Pfuscher in der Medicin zu machen, angegeben. Ob ich nun wohl nicht der Mühe werth achte, auf dergleichen Expressionen zu antworten, und glaube, daß wenn dieser unerbettene Richter es recht gelesen hätte, daß dieses nicht meine, sondern anderer Leute Arbeit, welche ich selbsten pag. 59. vor unvollkommen geachtet, und diejenige Medicos, welche selbige aufgezeichnet, entschuldiget habe, so würde er mit seinem

nem unzeitigen Judicio zu Hause geblieben seyn: Ich will aber doch zur Erklärung der Sache folgendes wenige beyfügen. Weder ich der Autor, noch der Verleger, haben diese Observationes mit gutem Willen beygesetzt, da es aber von andern ansehnlichen Orten expreßè verlangt worden, hat man sich dessen nicht entschlagen können, und solches als suspensam hederam angesehen. Eben die obangeführte Ursache hat mich, den Autorem der neuen Bronnen-Beschreibung, veranlasset, daß die Worte, wie sie in der ersten, von dem seel. D. Briegel geschriebenen Edition stehen, und die übrigen, so der gelehrte und fleißige Physicus zu Brackenheim, als Bad-Medicus eingesendet, unverändert gelassen.

Anlangend aber das Büchlein selbst, oder neue Beschreibung des Zaysen-

hauser Bronnen und Bades, so provocire auf die Collationirung mit dem alten, und auf das unpartheyische Urtheil deren Sachen verständiger Leute; bitte aber die darinnen befindliche Druck-Fehler nicht mir beyzumessen, weilen der Druck in meiner Abwesenheit geschehen.

Die Ursache, warum die Beschreibung der Würtembergischen Sauerbronnen und Bäder, also stückweis heraus kommen, und nicht vielmehr, weilen sie ein Stück der Historiæ naturalis dieses Landes seyn, in einer Continuation, oder einzigen Volumine beysammen stehen, ist allbereit bey der Nachricht von dem Würtembergischen Wild-Bad, (welche ein gnädiger Urtheil in obgemeldten Zeitungen erhalten) angezeigt worden. Man hat nehmlich

auch

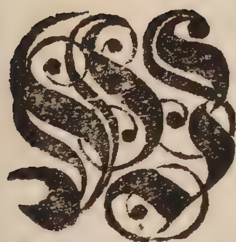
auch denenjenigen, welche eines derer Bäder oder Sauerbronnen gebrauchen, und Nachricht davon verlangen, nur etliche wenige Bogen, welche sie leichtlich überlesen, und zu ihrem Nutzen anwenden könnten, in die Hände geben, anbey doch das Werck also einrichten wollen, daß Medici, oder andere, wem es gefällig, diese kleine Tractätlein zusammen in einen Band, mit der in kurtzem folgenden Hydrographie binden lassen, und da das gantze Werck mit einem Universal-Register versehen werden solle, sich dessen mit grösserer Bequemlichkeit bedienen möchten. Wäre der Endzweck, nur allein denen Medicis zu dienen, gewesen, so würde gar vieles in dem letztern ausgeblieben seyn, und auch in denen folgenden ausbleiben: aber die Bad-Gäste, welche ein oder das andere Bad und Sauerbron-

nen gebrauchen, können und wollen diese Tractätlein sich nicht alle anschaffen, sondern seynd zufrieden, daß sie nur die Beschreibung desjenigen haben, dessen sie sich würcklich bedienen, oder bedienen wollen. Deßwegen man die Sache solchergestalten einrichten müssen, damit jederman, so viel möglich, nach seinen Absichten vergnüget würde.

Ich wünsche, daß sie diesen Endzweck erhalten, und allen und jeden diese meine Arbeit, wo nicht vollkommene, doch einige Satisfaction geben möge! Stuttgart den 30. Heumonat 1748.



Erste Abtheilung,
Historische Nachricht von dem Zeller-Bad,
und dessen Gegend.



Ann die Geschlechter, Stätte und Monumenta, durch das Alter geadelt und vorzüglich gemacht werden, so kan sich das Zeller-Bad vor vielen andern einer Prærogativ rühmen. Dann obschon unsere Vorfahren, die alte Teutschen, uns wenig Nachrichten hinterlassen, und also die teutsche Historie überhaupt, und die zur Natur-Geschicht gehörige Nachrichten ins besondere, sehr mangelhafft seynd, so haben doch die Römer, welche biß in unsere Gegenden durchgedrungen, uns einige Spuhren davon hinterlassen.

Vor andern haben sich Tacitus und Plinius dißfalls Merita gemacht, ausser welchen wir sonsten so viel als gar nichts wüßten.

Daß die Båder zu baden von denen Rômern, wo nicht gefunden, doch gebauet worden, ist in der Historie richtig, und daß das Wildbald von eben diesen entdecket worden, ist glaublich; ob sich aber das Zeller-Bad gleiches Alters seiner Bekanntwerdung oder Erfindung zu růhmen habe, stehet im Zweifel.

Dann was Waltz a) anfůhret, daß Phorcis, ein Trojanischer Fůrst, Pfortzheim erbauet, und das Ståttlein Zell seiner Gemahlin, welche Scylla oder Zwella geheissen, zu Ehren also genennet, ist ungegrůndet; Und D. Bäurlins, ehemahligen Cantzlers zu Tůbingen, von gedachtem Waltzen allegirtes Zeit- und Geschicht-Buch, ist vermuthlich nicht von grôsserer Autoritåt.

Doch vermuthet der berůhmte Abbt von Spanheim, Trithemius, b.) welcher eine Chronic, von dem nur eine kleine Stunde oberhalb des Zeller-Bades liegenden alten Benedictiner-Closter Hirsau, geschrieben, daß Labenzell, wie er es nennet, mit Calw vor der ersten Fundation dieses Closters allbereit gestanden; das erstere ist glaublich, und das andere ist richtig; dann die Grafen von Calw haben das Closter gestifftet: Und wann man es

a) Fůrstlich-Wůrtembergische Stamm- und Nahmens-Quell, p. 102.

b) Chronic. Hirsaug. p. 176. Edit. S. Gall. Labencell, ubi sunt thermæ, & Calvam tunc extitisse, quæ monasterio sunt proxima.

es auch biß zu dem Anfang des Closters, welches, diesem Autori zu Folge, Anno 645. erstlich fundirt, und biß 830. vollendet worden, setzet, so kan man, das Mittel genommen, denen Bädern zu Liebenzell wohl 1000. Jahr zulegen; Wie solche aber entdeckt, und in Auffnahm gekommen, will sich meines Wissens bey keinem *Autore* finden.

Daß Liebenzell solle den Nahmen von den Zelten erhalten haben, da man nehmlich, aus Mangel der Häuser, unter denen Zelten gebadet, wie es das Wappen dieser kleinen Statt anzeigen solle, hat, weiß nicht wer, inventirt.

Ich wollte lieber glauben, es hiesse unser lieben Frauen Zell, Divæ Mariæ Virginis Cella, gleichwie andere Orte dieses Nahmens, Peterszell, Ratolffszell, und das erste Closter Hirsau in einem Freyheits-Brief von Henrico, Aurelii Cella genannt wird. c.)

Cella bedeutet auch einen separirten Ort in oder bey den Kirchen, und ist dieses, was man heutiges Tags eine Capell nennt; Und hatten die Römer (von welchen man dieses Wort entlehnet) allbereit Jovis, Apollinis, Junonis &c. cellam, wie solches bey denen Lexicographis zu finden, d.) daß also durch Auslassung der Wörter Unser und Frauen der Nahme Lieben-Zell entstanden, und die gan-

c.) Trithem. l. c. p. 239.
d.) Fabri Thesaur. Stephani Thesaur. Linguæ lat.

tze Gegend, worinnen das Closter Hirsau, die Bäder und der Ort Lieben-Zell liegt, schicken sich gar wohl zu einer Eremitage, Einsiedeley, oder dergleichen zur Andacht gewiedmeten Ort.

Es ist nehmlich solches ein enges Thal und Wiesen-Grund, welches der Nagold-Fluß durchstreichet. Dieser kleine Fluß hat seinen Anfang zu Urnagold, einem in das Dornstetter-Amt gehörigen Hof, unweit Besenfeld, auf dem hohen Schwartzwald, laufft durch viele Krümmen, nimmt viele kleine Bäche und Flüßlein ein, treibt sehr viele Mühlen, gibt der Amts-Statt Nagold den Nahmen, und vereiniget sich bey Pfortzheim mit der Entz, gehet damit zu Hetzigheim in den Neccar, und so weiter in den Rhein; zeuget nicht allein gute Fische, darunter vornehmlich Forellen, sondern trägt auch viele schöne Bäum zum Schiff-Bau und anderem Gebrauch auf seinem Rucken nach dem Rhein, und so fort nach Holland.

Die zu beyden Seiten stehende Berge seynd mit Tannen- und Fichten-Bäumen überwachsen, und geben, sonderlich im Sommer, durch ihre abwechslende Höhe und beständige Grüne, ein angenehmes Ansehen und balsamischen Geruch.

Auf einem hohen Vorgebürg oberhalb des Stättleins Zell siehet man Rudera von einem Schloß oder Burg, und insonderheit einen hohen von sehr grossen Quader-Steinen gebau-

bauten Thurn. Dieses Schloß und Vestung solle ehemahlen A. 1296. (ein anderer Auctor setzet A. 1530.) einer Nahmens Erckinger, welcher sich den grossen Tyrannen von Merck-lingen nennte, innen gehabt, und denen be-nachbarten, besonders Badischen, viele Drang-salen angethan haben: Dahero der Marggraf von Baden mit Hůlfe Pfaltzgrafen Ruprechts dieses Schloß belågert und eingenommen, und den Tyrannen von dem Thurn des Schlosses herabgestůrtzet, wie solches Zeiler e.) und Crusius f.) anmercken.

Gegen diesem alten Schloß ůber hat es noch einen Burgstall gehabt, der Finckenberg genannt, und unter diesem herab nach der Vor-statt auf einem Bůhel den dritten, von welch beeden aber wenig mehr zu sehen, und hat auch das Alterthum in Vergessenheit gebracht, wann oder von wem sie erbauet worden; doch zeigen sie an, es seyen diese Gegenden schon lang bewohnt gewesen. Daß man aber hier sonsten keine besondere und mehrere Nachricht von dem Stättlein Liebenzell findet, mag wohl die Ursache seyn, daß selbiges ehemahlen dem Fůrstlichen Hauß Baden angehöret, und erst Ao. 1605. durch Tausch an das Fůrstl. Hauß Wůrtemberg gekommen.

e.) Zeiler. Schwäb. Craiß p. 319.
f.) Cruſ. Schwäbische Chronic. P. 3. Lib. 3. cap. 13. p. 869.

Zweyte Abtheilung.

Von denen Bad-Häusern und deren Gelegenheit.

Es seynd diese Bad-Häuser, gleichwie die Bad-Quellen, in dem Thal, wann man von dem Closter Hirsau herab kommt, jenseit der Nagold, etwann 100. Schritt voneinander, und haben beyderseits alle Bequemlichkeit zu logiren.

Das obere Bad hat 24. biß 26. Zimmer oder Stuben, und noch mehr Kammern, Stallungen zu 80. und mehr Pferden, Kutschen-Remisen, zu 4. biß 6. und eben dergleichen Gelegenheit hat auch das untere.

Zu beyden Bad-Häusern hat es einen grossen Platz vor denen Zimmern, darauf bey üblem Wetter zu gehen, welches besonders denenjenigen, so bey der Bad-Cur auch Sauerbronnen trincken, zu gut kommt: In der untern Etage bey dem Bad-Bronnen seynd mit Brettern verschlagene Zimmer, vor Manns- und Weibs-Personen darinnen zu baden, und werden solche mehrern theils von Domestiquen derer Bad-Gäste, oder von armen Leuten gebraucht; weilen diejenige, so es bezahlen können, sich das Wasser in ihr Zimmer tragen lassen, und daselbst baden. Das Wasser wird in einem Kessel gewärmet, oder vielmehr gekocht, und einem jeden, oder wie es er-

for-

fordert wird, in sein Zimmer gebracht, und nach Befinden mit kaltem temperirt.

In dem untern Bad, hat es ein grosses Bassin, darinnen man, gleichwie in dem Wildbad, baden, und das warme und laue Wasser nach gefallen durch dahin geleitete Röhren kan einlauffen lassen.

Auf obgedachten Vor-Sälen zum Spazierengehen findet man eine grosse Anzahl Fürstlich-Adelich- und anderer Wappen, und zwar seynd die älteste in dem oberen Bad von Anno 1506. und in dem untern Bad von Anno 1512. Bey diesen Wappen seynd vielfältig lustige und zweydeutige Devisen, und würden manche einige zu ihrer Genealogie dienliche Sachen darunter finden: dabey eine besondere merckwürdige von der Würckung des Bads zeugende Inscription voranstehet.

Gleichwie unter denen Bad-Quellen, wie in folgender Abtheilung solle dargethan werden, gar kein oder sehr geringer Unterschied zu finden, also ist auch ratione der Gelegenheit und in Ansehung der Bedienung und Commodität keine Differenz, indem sich beede dermahlige Innhabere der Bäder in die Wette bestreiten, denen Bad-Gästen um billigen Preiß aufzuwarten, und sie nach Vermögen zu accommodiren; und obschon das untere Bad, weilen es mehr à la moderne gebauet, das Thal selbst etwas breiter ist, und näher an dem Städtlein Liebenzell, dahin

man auch den halben Theil des Weges in der Allée machen kan, einigen Vorzug zu haben scheint, so bleiben doch dem obern Bad gleichwohlen seine Meriten, und besonders dieses, daß die Bad-Gäste gleich von Haus aus den Wald und Weg nach dem Kloster Hirsau zur Promenade gebrauchen können: Beyden Theilen aber kommt gut das meist mitten in der Allée stehende Haus, allwo in der untern Etage gemeiniglich die Drechsler arbeiten, und allerhand Stücke ihrer Arbeit feil haben, oben aber ein schöner grosser Saal, worauf eine starcke Compagnie sich divertiren kan, gebauet ist.

Wann Stands-Personen in dem Bad gewesen, hat wohl der Prediger des Orts vor ihnen in den Zimmern geprediget, da aber die Kirche so nahe, so können die Bad-Gäste auch bey gutem Wetter dahin gehen: Diejenige, so Catholicæ Religionis, haben die Reichs-Stadt Weil nicht fern, und den Ort Neuhausen noch näher; Es ist auch ehedem von der hohen Landes-Obrigkeit, denen Standes-Personen dieser Religion, wohl erlaubt worden, einen Priester vor sich mitzubringen, oder kommen zu lassen.

Einen Medicum und eine gute Apothecke hat man in der Nähe, und kommt ersterer, wann Bad-Gäste zugegen, seiner Incumbenz nach, alle Wochen zwey biß dreymal selbsten dahin, und die Nothdurfft von Medicamen-

ten und andern Dingen kan man von Calw bald zu Handen bringen.

Dritte Abtheilung.

Von denen Bad-Bronnen, derer Wårme und mineralischem Gehalt des Bad-Wassers.

VOn denen Bad-Håusern und deren Gelegenheit ist in der vorhergehenden Abtheilung gehandelt worden, hier solle nach vor stehender Rubric der mineralische Gehalt und Grad der Wårme beschrieben werden.

Die Fassungen der Quellen seynd in dem untersten Stock der Bad-Håuser, und bestehen in beyden Bådern aus grossen mit Quader-Stůcken zusammen gespůndeten und mit eisernen Klammern verbundenen Kåsten, welche ohngefåhr 10. Fuß weit, und 12. Fuß tieff, sammt dem Bord, welcher 3. Fuß über den Fuß-Boden gehet.

Das Wasser steiget biß 3. Fuß hoch über die Boden-Flåche, und wann, wie alle Frůh-Jahr geschiehet, diese Kåsten ausgeschöpfft und gesåubert werden, so füllen sie sich wegen der starcken Quellen in kurtzer Zeit wiederum; daß also, wann auch schon 100. Personen zu gleicher Zeit baden wollten, sich dannoch kein Mangel an Bad-Wasser ereignen wůrde: Und daß das Wasser über die Flåche des

Bodens steiget, gibt zu erkennen, daß selbiges einen höhern Fall haben müsse.

Die gantze Quantität Wasser zusammen ist nicht so warm, als dasjenige in denen Quellen, und auch daselbst hat solches so viel gradus caloris nicht, als das Wild-Bad.

Man gibt vor, die Wasser zu baden, Wild-Bad und Zeller-Bad, seyen von einer Herkunfft oder Haupt-Quelle: Erstere fliessen gantz oder fast siedend heiß; Wild-Bad hat in den Quellen nach dem Thermometro Fahrenheitiano, so mit Quecksilber gemacht wird, biß 100. Grad der Wärme selbst, das Zeller-Bad aber, wann man gedachtes Thermometrum in den Grund der Einfassung hinablässet, hat nur 72. Grad.

Ob nun wohl nach der Land-Charte diese 3. Oerter in einer geraden Linie liegen, so gehet es doch über Berg und Thal, und ohngefähr, in gerader Linie gerechnet, Meilen weit, dannenhero allerdings unmöglich scheinet, daß das Wasser noch so warm biß an diese Oerter gelangen könne.

Zu dem Wildbad, wie in dessen Beschreibung allbereit dargethan worden, haben wir nicht nöthig, biß nach Baden zu gehen, dann die Gegenden machen genugsam und mit Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß die Ursache der Wärme in selbigem Gebürg liege; Und bey dem Zellerbad hat man ebenfalls daran nicht zu zweifflen, wann man die Situation

tion ansiehet: Ja wo des seel. Scheuchzers Meynung gegründet, daß nehmlich daselbst, wo die Berge als eingestürtzt anzusehen, vielfältig warme Quellen hervor kämen, so kan man schliessen, daß diese Quellen gantz in der Nähe des Ausbruchs ihren Ursprung haben.

Ich will hier die vielerley Meynungen, von der Ursache der Wärme bey denen natürlich warmen Bädern, nicht nochmahlen anführen, sondern den geneigten Leser bitten, daß derselbe dißfalls meine Wildbad-Beschreibung, allwo ich die meisten allegirt, und die meinige beygesetzt, beliebig einsehen möge.

Wann aber gegründet wäre, was einige, wie oben gemeldet, glauben, so hätte das Wildbad-Wasser biß es nach Zellerbad gekommen, den 4.ten Theil seiner Wärme verlohren, und hingegen ohngefähr den 1000.sten Theil an Schwere zugenommen.

Es war im Junio, 1747. als ich die Wärme des Zellerbads mit obgedachtem Thermometro untersuchte, die Lufft zeigte 56. Grad, der Nagold-Fluß 60, und die an denen Bädern lauffende Brunnen hatten ebenfalls 60. Grad; das Bad-Wasser sowohl in dem obern als untern Bad-Kasten hatte den Mercurium biß auf 72. Grad steigen gemacht; der nächst an der grossen Fassung in dem untern Bad stehende Stock, welcher biß auf den Boden, und also in die Quellen hinabgehet, gab sein Wasser mit 74.

Grad

Grad Wärme, und macht mich damit glauben, daß das Wasser in der Quelle selbsten nicht viel oder gar nicht wärmer seye.

Ich hätte gern das gantze Reservoir ausschöpfen lassen, um die rechte Wahrheit an denen Quellen selbsten zu erfahren, es ware aber wegen der vielen Bad-Gästen damahlen nicht thunlich. Man hat mich jedoch versichern wollen, daß man bey dem jährlichen zur Reinigung des Bronnens vorgenommenen ausschöpfen, das Wasser in denen Quellen also warm finde, daß man gleich, ohne weiteres Wärmen, darinnen baden könnte, wie solches allbereit Rulandus angemercket.

Der Grund, aus welchem die warme Quellen hervor brechen, ist röthlicher Sand, und Felsen von eben dieser Farbe. Das Wasser bricht ohne sonderliches Geräusch oder Gewalt, aber mit vielen Lufft-Bläslein vermenget hervor, welches auch bey dem Wildbad also geschiehet, und damit anzeiget, daß es viel von dem lüfftigen Element habe, und dahero um so viel höher zu achten seye.

Gleichwie man dem Wildbad und andern Bädern, auch Sauerbronnen, in ihrem Gehalt allerhand Mineralia, ja gar Metalla zugeschrieben, also ist es auch mit dem Zellerbad ergangen, hat es auch allem Ansehen nach einer dem andern nachgeschrieben, und auf Treu und Glauben, oder nach der Autorität angenommen. Conradus Gesner und Leonhar-

hardus Fuchsius lebten zu gleicher Zeit; da der erstere 1565. und der andere 1566. gestorben; diese beede sind die erstere Medici (so viel ich habe finden können) welche von dem Zellerbad geschrieben. Doch hat Münsterus in seiner Cosmographia oder Welt-Beschreibung dessen ebenfalls gedacht, und dieser soll A. 1489. gebohren, und A. 1552. zu Basel gestorben seyn, folglich scheint ungewiß, welcher von diesen dreyen Männern dißfalls der erste seyn möchte.

Das zu Venedig A. 1553. gedruckte Opus de Balneis scheinet hierinnen zu decidiren, daß nehmlich Conradus Gesnerus, welcher mit Fuchsio, wie aus seinen Epistolis zu lesen, viel correspondirt, diesem die Nachricht, und was hiervon in erstgemeldtem Opere de Balneis zu lesen, gegeben habe, einfolglich Fuchsio diese Ehre gebühre: Und dieser hat es auch füglich thun können, weil er A. 1535. zum Professore nach Tübingen beruffen worden, und in folgenden Jahren die Medicin daselbst mit vielem Applausu gelehret; vermuthlich ist es auch dieser, welcher dem Zellerbad Alaun, Kupfer und ein wenig Schwefel beygelegt: Wie dann seine Institutiones von dem verstorbenen Hof-Medico Gærtner in Dissertatione de Thermis ferinis & Zellensibus pag. 15. allegirt werden.

Ob Leonhard Thurneiser, dessen Buch von kalten und warmen mineralischen Wassern zu Straßburg in folio A. 1612. gedruckt worden, und welcher seine Observationen von denen Wassern von Anno 1568 biß 70. auf denen deßwegen angestellten Reisen gemacht, dieses nachgeschrieben, oder es selbsten also gefunden, lässet man dahin gestellet seyn; Er leget aber dem Liebenzeller-Bad Alaun, Kupfer und Gold zu.

Baccius schreibt, daß das Zellerbad Kupfer, Alaun und Schwefel führe. (a)

Anno 1668. haben die beede Würtembergische Leib-Medici Breuning und Cellarius auf Fürstl. Befehl das Zeller Bad-Wasser probirt, und dem damahligen Physico zu Calw, D. Walchio in diese Bad-Beschreibung zu setzen, angegeben: daß die beede Liebenzeller Bad-Bronnen, oder vielmehr deren Wasser mit einem aluminosischen Saltz, einer Terra cretacea, minera Martis, und etwas weniges volatilischem Schwefel begabt und impraegnirt seye. b)

Es ist aber denen Medicis damahliger Zeiten nicht zu verargen, wenn sie in einigen Stücken geirret haben, ja sie verdienen noch Lob, daß sie es gleichwohlen in vielen Dingen so wohl

(a) Baccius de Thermis, Lib. 6. pag. 306. Edit. Rom.

b.) Walchii Beschreibung des Zeller-Bads, p. 25.

wohl getroffen, weilen die Art und Weise mineralische Wasser per reagentia zu probiren, noch nicht so bekannt war, als selbige gegenwärtig ist.

Urbanus Hiærne, ehemahliger Königlich-Schwedischer Leib-Medicus, hat in besagten Stücken viel gethan, und gelehret, wie man die mineralische Wasser examiniren solle.

Der vortreffliche, nunmehr seelige Königl. Preußische Hof-Rath und Professor zu Halle, Hr. Friederich Hoffmann, hat sich ebenfalls hierinnen, wie in vielen andern Dingen, grosse Meriten gemacht, und haben wir es diesen beeden hochverdienten Männern zu dancken, daß man gegenwärtig von dem Gehalt der mineralischen Wasser, und folglich von deren Würckung sicherer, als ehmalen urtheilen, und dasjenige, was man urtheilet, mit Experimentis demonstriren und vor Augen legen kan.

Unser Zeller-Badwasser hat weder besondern Geruch, Geschmack noch Farbe, und kommet demnach mit einem reinen Fluß- oder noch vielmehr Regen-Wasser überein. Diejenige, welche Wasser trincken, und also vorzüglich vor andern von dem Geschmack der Wasser urtheilen können, sagen: Daß solches etwas salzigt und anziehend schmecke. Andere aber wollen nichts anders, als daß es matt seye, und dem Regen-Wasser am Geschmack beykomme, anmercken.

Es

Es ist solches um etwas schwehrer, als das Wildbald-Wasser, doch leichter, als das auch klare Wasser aus der Nagold, und ob es schon nur was weniges austrägt, so gibt es doch zu erkennen, daß es was besonders seye, und also auch um dieserwegen einen Vorzug verdiene.

Gleichwie nun bey dem Wildbad angemercket worden, daß dessen Wasser von der Solution des Alauns etwas weiß werde, also geschiehet es auch mit dem Zeller-Bad-Wasser, und gibt damit Anzeige, daß etwas alcalisches oder Laugen-artiges dabey seye.

Eben diese Bewandtnus hat es auch mit der Solution von feinem Silber in Scheid-Wasser, daß nehmlich das Bad-Wasser davon gleich trüb wird, und wenn es eine Zeitlang stehet, sich ein Præcipitat zu Boden setzet, doch mit dem Unterschied, daß von dem Alaun nur ein Kalch, oder Kreiden-artige weisse Erde sich præcipitirt, hier aber das Silber sich niederschlägt, und dessen Præcipitat, nach einiger Zeit, eine graue, in das blau fallende Farbe an sich nimmt, und damit anzeiget, daß etwas dem Kuchen-Saltz ähnliches dabey seye, und daß das Wasser gleichsam einen Hauch von Schwefel habe.

Das Zeller-Wasser, worein von der Gall-Aepfel Infusion getropfet worden, bliebe etlich Tage gelb, nach der Zeit aber wurde diese Mixtur grün- oder schwärtzlicht; woraus er-

schei-

scheinet, daß dieses Wasser etwas, obschon weniges, von Marte oder Eisen bey sich führe.

Die Farbe des Violen=Saffts alterirt sich etlich Tage nicht von diesem Wasser, fällt aber doch nach diesem in das grüne, und wann das Wasser eingekocht, das Saltz dardurch fortgejagt, und also das Alcali concentrirt wird, verändert solches alsobald die blaue Farbe des Violen=Saffts in das grüne; welches auch mit dem Kesselstein geschiehet: welcher Umstand zu erkennen gibt, daß von Laugen=artigem Saltz, etwas in diesem Wasser zugegen seye; daß dessen aber sehr wenig, zeuget die solutio mercurii sublimati, als von welcher es wenig, oder fast gar nichts trübe wird.

Oleum Tartari per deliquium oder Weinstein=Oel macht gar keine Aenderung bey dem Zeller=Bad=Wasser, woraus man schliessen kan, daß kein Alaun in demselben seye.

12. Pfund à 16. also 192 Untzen von dem untern Bad=Wasser biß zur Trockene evaporirt oder eingekocht, haben 92. Gran weisse, saltzigte Erde zurück gelassen; Und von eben so viel Wasser des oberen Bades sind nur 86. Gran, dieser vorhergehenden in allem gleich, überblieben. Daß also eine Untze Wasser nicht gar ein halbes Gran dieser saltzigten Erde führt.

Diese Erde aufs neue in wenig warmem reinem Wasser solvirt, lässet nur den fünfften Theil eines weissen Sedimenti, als Kreiden

oder Kalch zurück; Und das Wasser oder die Solution davon denuò evaporirt, gibt ein dem Kalch-Saltz ähnliches concretum, welches in der Lufft bald feucht wird. Und gleichwie das residuum von dem eingekochten Wasser mit spiritu nitri, oder Salpeter-Geist hefftig brauset; Also gibt dieses concretum salinum mit oleo vitrioli mêlirt einen starcken, weissen, wie spiritus salis riechenden, Dampf von sich: woraus erhellet, daß dieses weisse residuum nichts anders, (als wie bey allen Saltzwassern) eine Art Hall-Erde, und das Saltz ein wahrhafftig Koch-Saltz seye, welches mit vielem Alcali, oder Laugen-artigem schwehren Wesen (gleichwie bey denen Saltz-Siedereyen in der sogenannten Mutter-Sohle zuruckbleibet, oder sich an die Saltz-Pfannen anlegt, und bey den Saltz-Siedern unter dem Nahmen Schäb bekannt ist) verbunden, und also darinnen mit dem Wildbad, Wißbaden, und andern berühmten Bädern meistens übereinkomme.

Ob auch schon in Ansehung der Quantität dieser saltzigten Erde in dem obern und untern Bad sich einiger Unterschied zeiget, so ist doch selbiger so gering, daß davon nichts zu gedencken; besonders da durch starckes Kochen des Wassers vieles von dem Saltz verfliegen, und auch leichtlich in denen Gefässen etliche Gran zurückbleiben oder verlohren gehen können.

Daß durch starckes Kochen der Saltz-Soh-

le

le viel Saltz in die Lufft gejagt werden könne, wissen die Saltz-Sieder, und diejenige, welche es nicht wissen, erfahren es mit ihrem Schaden, indem sie statt Saltzes nur viele Hall-Erde erhalten.

Ich entsinne mich, daß man gegen ein Gradir-Werck eingewendet: Es käme bey dem gradirten Saltz die Hall-Erde nicht davon, als wie bey demjenigen, wo die Sohle eingekocht worden; Als bey welch letzterer Operation man noch 2. mahl so viel dieser Erde erhalte, à proportion was aus dem gradirten, an denen Dornen hängen bliebe: Folglich schlossen die unwissende, es müßte das durch die Gradation erlangte Saltz von geringerem Werth seyn, als dasjenige, so durch die gewöhnliche Einkochung in den Saltz-Pfannen erhalten wird.

Hingegen haben andere Verständige angemerckt, daß man durch das gradieren ein weisseres, grobkörnichtes, schwehreres und trockeners, und also viel besseres Saltz erhalte, als durch das einkochen.

Ich hoffe, diese kleine Digression werde dem geneigten Leser nicht mißfallen, indem ich dardurch nur zeigen wollte, daß allem Ansehen nach mehr salzigtes Wesen in dem Zeller-Bad-Wasser seye, als man nach der Einkochung biß zur Trockene in demselben findet, indem unter dem langen und vielen Kochen nicht allein viel Saltz verrauchet, und daraus

leichtlich ein Unterschied in denen Proben entstehen kan, sondern auch das zurückgebliebene eine laugenhafftige Art an sich nimmt; wie man siehet, daß das eingekochte Wasser den Violen-Safft alsobald grün macht, welches das andere von der Quelle nicht thut.

Wann man nach der kleinen, durch das Einkochen angestellten Probe die Quantität des Wassers und das Productum gegen einander vergleichet, so verhalten sie sich ungefähr wie 1. gegen 1000; so daß man 1000. Pfund Wassers einkochen müßte, biß man 1. Pfund des mit seiner Erde vermischten Saltzes bekommen würde.

Ob zwar allerdings unnöthig wäre, die Meynung derjenigen zu widerlegen, welche unserem Zeller-Bad in seinem Gehalt Kupfer und Alaun zuschreiben, indem der Geschmack giebet, daß weder eines noch das andere darinnen seye; So kan man doch auch beydes durch folgende Experimenta leichtlich beweisen. Und zwar in Ansehung des Alauns, das nehmlich erstlich die zurückgebliebene Erde, auf ein glühendes Eisen gelegt, nicht brauset, oder sich als Alaun aufblähet, sondern vielmehr, wiewohl nicht starck, als Saltz knastert; So wissen auch zweytens die Anfänger in der Chemie, daß Alaun nicht wieder Alaun præcipitire, sondern eine Art von Saltzen dem sauren Alaun-Saltz, diese Würckung zu erhalten, müsse entgegen gesetzt werden.

Was

Was das Kupfer anlangt, so kan eine gantz geringe Portion desselben eine grosse und fast unglaubliche Menge Wassers mit seinem bittern und vitriolischen Geschmack inficiren, und es ist eine bekannte Sache, daß das Wasser, so eine zeitlang in Kupfer gestanden, dessen Geschmack annehme, und daß ein einiges Gran Kupfer, in einem sauren Menstruo, als Essig oder Scheid-Wasser aufgelöset, dreyßig und mehr Pfund Wasser solcher gestalten alterire, daß man das Kupfer gar deutlich darunter schmecken könne.

Wann nun alle solche mit diesem Wasser gemachte Proben zusammen genommen werden, so kan man daraus urtheilen: Es habe das Zeller-Bad-Wasser, ein dem Koch-Saltz gleiches, mit alkalischer Erde verbundenes Saltz, gleichsam einen Hauch: (die Frantzosen nennen es soupçon) von Schwefel und Eisen, und zu deren Vehiculo ein reines, leichtes, mit vielen lufftigen Theilen begabtes Wasser; meritire also denen berühmtesten Bädern in Europa an die Seite gesetzt zu werden.

Es haben obenbelobter Hof-Medicus Gærtner und der Physicus, D. Planer, in Calw dieses Wasser vor mir probirt, auch letzterer mir seine Versuche freundschafftlich communicirt, ich habe selbige repetirt, und wenig oder gar keinen Unterschied von denen meinigen gefunden.

Vierte Abtheilung.

Vor welcherley Zustände, und auf welche Art das Zeller-Bad-Wasser innerlich zu gebrauchen.

MAn hat ehemahlen davor gehalten, das Zeller-Bad schicke sich vornehmlich, oder nur allein vor das weibliche Geschlecht, und dessen Kranckheiten: Es hat aber die Erfahrung gelehret, und lehret noch täglich, daß solches sowohl dem männlichen, als weiblichen Geschlecht vorträglich seye.

Der Gebrauch dessen ist zweyerley, nehmlich zum trincken, und zum baden; doch weilen das Bad-Wasser lau, und deßwegen nicht angenehm zu trincken, so wollen die meiste Bad-Gäste sich lieber des Deinacher Sauerbronnens; (welchen man alle Tag frisch haben kan) als des Bad-Wassers hiezu bedienen.

Dieses ist zwar in vielen Zuständen sehr gut, aber in einigen Kranckheiten, und bey Personen, die nicht kaltes Wasser trincken können, das Bad-Wasser allerdings zu præferiren, oder vorträglicher zu achten; zumahlen da andere mineralische Wasser doch meistentheils zuvor ein wenig gewärmet werden müssen, besonders in Brust- und Magen-Kranckheiten, und dardurch, wo es nicht wohl in acht genommen wird, viel von ihrer Krafft verliehren können; So hat man hingegen das Zellische Wasser schon von einer solchen tempe-

rirten

rirten Wärme, daß man solches also, wie es das Rohr aus dem Stock gibt, trincken kan.

Die mit dem Wasser oberzehlter massen vorgenommene Proben legen genugsam an den Tag, daß solches in seiner Mixtur sehr temperirt seye; Und obschon auch angemerckt worden, daß es etwas dem Koch-Saltz ähnliches, ja Koch-Saltz selbsten führe, so hat man sich dannoch gar nicht daran zu stossen, dann ausser dem, daß andere Bäder, als Wißbaden, Spaa, Aachen, Carls-Bad, Wild-Bad rc. dergleichen ebenfalls bald mehr, bald weniger bey sich haben, so ist doch solches Saltz in dem Zeller Bad-Wasser mit der alcalischen Erde solcher gestalt verbunden, und mit den sulphurischen und martialischen Theiligen sowohl vermischt, daß daraus gleichsam das dritte, oder besondere Decompositum entstehet, welches einen sehr guten Effect so wohl innerlich, als äusserlich, auf den menschlichen Cörper hervorbringen kan.

Der Gebrauch, das Zeller-Bad-Wasser zu trincken, ist alt. Andernacus hat dasselbe schon gerathen, a.) und meldet hievon folgendes: " Wann mans trinckt, ist es der Ver- „
stopfung der Leber und Miltz sehr dienstlich; „
der Gelbsucht, langwührigen Fiebern und „
dem Abnehmen; der Wassersucht, darzu „
dem unnatürlichen Lust zu essen; Ist dienst- „
„ lich

a.) Etschenrüders Ubersetzung von Bädern rc. p. 17.

„ lich dem Magen, so erkaltet; dem Bluten
„ der Nasen, oder an andern Orten, nicht al-
„ lein im Tranck, sondern auch im baden rc.

So legen auch alle alte Beschreibungen dem Zeller-Bad-Wasser eine besondere Würckung gegen die Gelbsucht bey. Deßwegen auch diese Kranckheit, welche ihren Sitz in der Leber hat, und also zu dem untern Leib gehöret, den ersten Platz oder Stelle hier angewiesen, ob ich schon nach der natürlichen Ordnung bey denen Kopf- oder Brust-Kranckheiten anfangen sollte.

Daß solche, nehmlich die Gelbsucht, von einer Verstopfung der Leber, oder derer Gallen-Gänge, welche die Separation der Galle aus dem Blut verhindert, herkomme; oder auch dardurch entstehe, wann Steine in der Gallen-Blase sich befinden, welche sich vorlegen, und dem Ausfluß der Galle in das Intestinum duodenum, oder den 12. Finger-breit langen Darm aufhalten, ist eine längst ausgemachte und in der Erfahrung gegründete Sache.

Wann man also das Zeller-Wasser innerlich dargegen gebraucht, so diluirt oder verdünnet solches nicht allein das Geblüte, sondern, da selbiges auch mit seinem saltzigten Gehalt die Gefässe reitzet, und sie damit zur Secretion und Excretion bewegt, so wird durch beydes, nehmlich die Verdünnung des Geblüts, und Reitzung, welche die Salia zuwege brin-

bringen, der in denen subtilen Gefässen befindliche Schleim aufgelöset, und durch die ordentliche Wege fortgeschafft, einfolglich die Absonderung und Ausführung der Galle, nach der Ordnung der Natur wieder hergestellet: Und gleichwie die aus Stahl oder Eisen bereitete Artzneyen anziehen, und also die nachgelassene Gefässe und Fäserlein wieder stärcken, dahero auch von denen Medicis gar vielfältig zuletzt in der Gelbsucht gegeben werden; Also kan man auch von dem obschon geringen Gehalt, oder (wem es beliebt) von den Spuren des Eisens in dem Zeller-Wasser sich gute Hoffnung machen, und die Erfahrung gibt es, daß das Zeller-Bad-Wasser getruncken dergleichen an sehr vielen verrichtet habe.

Was auch von Galle noch in dem Geblüt zurück geblieben, und die daher kommende üble Farbe, wird durch das Baden in dem nehmlichen Bad in kurtzer Zeit völlig vertrieben: Zwar nicht, als ob die gelbe Farbe auswendig auf der Haut wäre, und sich damit abwaschen liesse, sondern weilen das lau-warme Wasser die Fäserlein der Haut relaxiret, und auf solche Weise der gelben gallichten Materie den Ausgang durch die Schweißlöcher procurirt.

Man kan also aus vorhergehender Würckung, welche das Zeller-Bad in der Gelbsucht, und Obstruction der Leber leistet, auch

auf andere Viscera und deren Kranckheiten schliessen.

Es haben verschiedene, ja viele das Wasser bey Zell, in Engbrüstigkeit, nicht allein von der Cachexie oder Bleichsucht, und verhaltener monathlichen Reinigung, sondern auch von übler Beschaffenheit der Lungen selbsten, bey Blutspeyen, Geschwüren und verhärteten Drüßlein, also in der Lungen- und Schwindsucht getruncken, und recht guten Effect davon gespührt.

Dann obschon das wenige darinnen befindliche Saltz, welches wegen der Reitzung, so selbiges gemeiniglich machet, den Husten bey Lungen- und Schwindsüchtigen mehr bewegen könnte, einigen verdächtig scheinet; So ist doch solches durch die alcalische Erde solcher Gestalt temperirt, daß man nach der viefältigen Erfahrung nichts dergleichen zu besorgen hat, sondern selbiges getrost, so warm als es die Quelle gibt, trincken kan. Ja alte Observationes geben, daß man auch dabey baden könne, und recommendiren also auch dieses; welches aber doch mit besonderer Vorsichtigkeit, und niemahlen zu warm, zu offt, noch zu lange zu thun ist.

Was das Zeller Bad-Wasser getruncken in affectibus nephriticis, das ist, in Grieß- und Stein-Schmertzen vor herrliche Würckung gethan, haben sowohl die alte als neue Bad-Medici angemercket, und hat man davon

von viele Proben: dann das also warm getrunckene Wasser, wie es die Quellen, oder der darinnen stehende Stock, geben, passirt nicht allein gar bald durch die Urin-Gänge, sondern es führt auch, ohne allzustarcke Bewegung und Reitzung zu machen, zugleich den Schleim und Sand aus den Nieren und Blasen, und verhindert dardurch das Wachsen der Steine.

So hat man auch die Erfahrung, daß dieses Wasser in lang anhaltenden Fiebern, welche offt ausgeblieben, und so offt wieder kommen, besonders in hartnäckigen Quartan-Fiebern, sehr guten Nutzen geschaffet, und Leute, welche Jahr und Tag damit incommodirt waren, und halbe Apothecken ausgeleeret, seynd ihres bösen Gasts durch das Wassertrincken des Zeller-Bades, loß worden; doch will ich niemand rathen, daß er diese Cur vornehme, ohne bey einem Medico, der dessen Bekandschafft hat, anzufragen.

Durch seine diluirende, dünnmachende, und auflösende Krafft, hat es sich ebenfalls in der Bleichsucht ex retentione mensium, bey ledig- und verheyratheten Personen recommendirt. Ja man schreibt von langer Zeit her, daß das Zeller-Bad die Weiber fruchtbar mache, und ist selbiges schon vielfältig zu solchem Endzweck, nicht ohne guten Nutzen gebraucht worden.

Es lautet sehr paradox, oder wird manchem also vorkommen, wann ich das Zeller-Bad, gleichwie gegen die verhaltene monatliche Reinigung, also nun auch gegen den allzustarcken Fluß derselben recommendire, und dieses sowohl zum Trincken, als (mit Vorsicht) darinn zu baden; und dannoch ist solcher Effect von vielen mit Vergnügen wahrhafftig erfunden worden. Dann dieses Wasser eröffnet nicht allein, und lindert das Spannen der Nerven und Fåserlein, sondern es ståcket auch; und hieraus können vernünfftige Medici gar bald die Ursache dieser, dem Ansehen nach, gegeneinander lauffenden Würckung erkennen.

Den Effect, welchen es in allzustarckem Blutfluß macht, eben denjenigen thut es auch in fluore albo, oder dem so genannten weissen Fluß, und hat man gantz neuerliche Exempel, daß solches erwünschten Nutzen geschafft.

Gleicher massen haben auch Arthritici, oder diejenige, so mit Gliederweh geplagt seyn, gute Würckung durch das Trincken des Zeller-Bad-Wassers empfunden. Man könnte auch eine lange Reihe von Kranckheiten hieher setzen, worinnen eben dieses Wasser mit Nutzen zu gebrauchen, wo es vor nöthig zu seyn erachtet, und geschickte Medici nicht aus diesem wenigen zur Genüge ersehen könnten, was vor herrliche Würckung auch in andern

hier

hier nicht angeführten Zuständen von dem innerlichen Gebrauch dieses Wassers zu hoffen.

Es ist selbiges nicht unangenehm zu trincken; nur weilen es lau ist, düncket es einigen eckelhafft zu seyn; Hingegen finden diejenige, welche sehr empfindlich sind, einen schwachen Magen haben, und deren Brust das kalte Trincken nicht vertragen kan, sich desto besser dabey: Wie es dann auch nur um etliche wenige Tage zu thun, so hat man es gewohnt, und trincket das laue Wasser ohne einigen Widerwillen.

Weilen man solches, wo man es Curweiß trincken will, gemeiniglich des Morgens frühe thut, da einige nicht gern so zeitlich aufstehen, sondern lieber etliche Gläser in dem Bett trincken wollen: als lässet man sich das Wasser in das Zimmer holen, und trincket, wie bey dem Sauerbronnen, nach und nach, wie man es vertragen kan, ein, zwey, drey medicinische Pfund, oder so viel Würtembergische Schoppen.

Ist es kalt, oder Regenwetter, so kan man entweder, nach Beschaffenheit der Kranckheit, in dem Bette bleiben, oder auf dem Gang spatzieren gehen. Dann weilen die meisten Gäste nach dem eingenommenen Wasser oder Sauerbronnen noch baden, so ist denenselben incommod, sich anzukleiden, und auf die Promenade in die Allée zu gehen. Ich wollte aber dannoch denenjenigen, so gehen

kön-

können, lieber anrathen, bey gutem Wetter diese gelinde Bewegung in der Lufft zu machen, und alsdenn erst, wann das Bad-Wasser oder Sauerbronnen wieder passirt, in das Bad zu sitzen.

Es ist bey dem Sauerbronnen-Trincken die Gewohnheit, daß man mit der Dosi des Wassers allgemach aufsteiget, und alsdann eine Zeitlang damit fortfähret: Gleiche Bewandtnuß hat es auch hier mit dem Bad-Wasser, so daß man anfänglich nur einen Schoppen trinckt, nach und nach um ein oder zwey Gläser aufsteiget, und, nachdem man es vertragen kan, 14. Tag lang mit einer halben Maaß biß 3. Schoppen als auf dem höchsten bleibet; Findet man keine Ungelegenheit davon, so kan man wohl eine völlige Maaß trincken, und also in 3. Wochen die gantze Cur absolviren.

Man hat niemahlen observirt, daß diejenige, so das Wasser Cur-weiß getruncken haben, von obstructione alvi oder Verstopfung des Leibes seyen geplagt worden, ja viele hat es wohl 2. 3. oder mehrmahlen laxirt; dessen ohnerachtet, ist sehr gut, wann nicht andere Umstände entgegen, (worüber der alle Wochen zwey oder dreymalen in das Bad kommende Medicus zu befragen) daß man anfänglich und bey der Fortsetzung der Cur, ja manchmahlen auch zum Beschluß, das Sedlitzer oder Englische Laxir-Saltz nehme, und die-

diejenige, welche sich dieses Mittels nicht bedienen können, oder dörffen, lassen sich nach ihrer Kranckheit und Constitution, von dem Medico ein ander gelindes Laxativ verschreiben.

Fünffte Abtheilung.

Von dem äusserlichen Gebrauch des Zeller-Bads.

OBschon die meiste Medici, und zwar nicht ohne Ursach, darvor halten, bey denen Bädern thue vornehmlich das Wasser, und nicht die darinnen befindliche Mineralia, den heilsamen Effect, so kan man doch denen letzteren ihre Würckung, besonders in einigen Zuständen, nicht gantz absprechen. Es haben hierinnen diejenige Wasser, welche etwas saltzigtes in ihrem Gehalt haben, vor andern den Rang, als welche in verschiedenen Kranckheiten deßwegen desto stärcker würcken, und erwünschten Effect machen.

Unser Zeller-Bad gehöret billig in die Classe der Thermarum, oder von Natur warmer Bäder, und würde, wann es also gleich, wie es aus der Quelle kommt, gebraucht werden könte, so daß es die natürliche Wärme behielte, allem Ansehen nach in heissen Sommer-Tagen warm genug seyn. Nicht als ob ich der Meynung wäre, es hätte das Bad-Was-

Wasser in dem Sommer einen grössern Grad der Wärme, sondern weilen die Lufft zur Sommers-Zeit ordinariè wärmer, und also das Wasser seine Wärme länger behält, auch der menschliche Cörper nicht so empfindlich ist, als in denen kühlen Frühlings- oder Sommer-Regen-Tagen.

Da nun die Wärme in dem Wasser, welches in dem grossen Reservoir nach dem Fahrenheitischen Thermometro nur den 72. Grad hat, sich nicht lang erhalten kan, und denen meisten zu kalt wäre, als wird solches in einem Kessel zum Kochen gebracht; weilen man der Meynung, wo das Wasser nicht wohl koche und weiß würde, indem sich die irrdische Theile durch Kochen aus dem Wasser scheiden, so wäre das Wasser nicht kräfftig; welches man als eine alte Gewohnheit muß hingehen lassen, ob ich es schon unter die Errores epidemicos setze.

Die meisten Bad-Gäste lassen sich das Wasser in die Zimmer tragen, damit diejenige, so nicht Sauerbronnen oder Bad-Wasser trincken, gleich von dem Bette sich in das Bad begeben, und nach dem Bad sich auch alsbald wieder, um auszudämpfen, zu Bette legen können.

Die nöthigste Cautel ist, wie bey allen Bädern, also auch hier, daß man nicht zu heiß einsitze, und überhaupt nicht zu warm bade, noch allzutieff in dem Wasser seye.

So-

Sowohl um des Wohlstandes willen, als auch damit das Bad nicht so bald kalt werde, und der Dampf denen Badenden nicht ins Angesicht steige, bedeckt man die Züber oder Bad-Wannen nicht allein wohl mit Brettern, sondern man leget auch über dieselbe ein Tuch oder Teppich.

Einige lassen sich die Bad-Wannen so tieff machen, und die Bretter also ausschneiden, daß selbige an den Hals passen, folglich nichts als der Kopf ausser dem Zuber frey bleibt, welches denenjenigen, so es vertragen können, und denen, welche in denen Schultern oder Achseln einige Incommodität haben, so hingehen kan: Diejenige aber, welche solch Einsperren incommodirt, und deren Maladien oder Beschwerlichkeiten mehr in denen untern Theilen des Leibes, thun besser, wann sie sich einen so niedrigen Zuber machen lassen, welcher ihnen nur biß unter die Achseln gehet, wann sie darinnen sitzen; wobey der bretterne Deckel des Zubers so ausgeschnitten wird, daß man die Arme frey und ausser dem Zuber behält. Dann auf diese Art können diejenige, welche sonsten keine Wasser-Bäder vertragen können, dannoch baden, und die es gewohnt seynd, können desto länger, ohne sich zu erhitzen, in dem Bad bleiben.

Man muß aber die Theile des Leibes, welche ausser dem Wasser seynd, wohl mit Tüchern oder Kleidern bedecken, auch wo der Kopf nur

allein ausser dem Bad bleibet, sich um den Hals wohl verwahren, daß der Dampf weder herauf in das Angesicht steige, und vor der Zeit Hitze oder Schweiß erwecke, noch der Hals kalt werde.

Man thut sehr wohl, und ist allerdings nöthig, daß man nicht gleich anfänglich zu tieff in das Bad sitze, genug ist es, wann das Wasser biß über die Hüffte geht.

Gleiche Bewandtnuß hat es auch in Ansehung der Wärme, und ist wohl zu verhüten, daß das Bad-Wasser nicht zu heiß seye: Besser ist es, daß man etwas zu kühl, als zu warm einsitze, man lässet sich aber das Bad durch Zugiessung warmen Wassers wärmer machen, und also kommt man auch nach und nach tieffer in dem Wasser zu sitzen.

Die Zeit, oder wie lange man baden solle, lässet sich nicht bey allen ohne Unterschied bestimmen: Einige vertragen das lange Baden ohne alle Ungelegenheit, andere wollen und können kaum eine Stunde darinnen bleiben.

Man thut also wohl, daß man mit einer halben Stund anfängt, und also auffsteiget, daß man völlige 2. Stunden in dem Bad zubringet.

Es ist bißhero in denen meisten Bädern die Gewohnheit gewesen, daß, wie man mit der Zeit des Badens aufgestiegen, also hat man, nachdem die von dem Medico bestimmte Zahl der Bäder meistens zu Ende gegangen, nach und nach wieder abgebrochen, und also das Baden geendiget.

Die-

Dieses letztere ist eben nicht so absolutè nöthig, aber daß man successivè aufsteige, ist nicht allein wohl gethan, sondern es erfordert solches auch die Nothwendigkeit, damit man nach und nach das Bad gewohne.

Wann man sich die Zahl der Bäder von dem Medico vorschreiben lässet, so ist es zu verstehen, daß man nur alle Tag einmahl bade, und also kan man in drey Wochen oder 24. Tagen die Cur absolviren: Viele starcke und arme Leute aber, deren Constitution es erlaubt, und deren Umstände es also erfordern, baden täglich zweymahl, nehmlich Morgens früh, und Abends wiederum. Diese thun wohl, daß sie Morgens zeitlich, etwan um 6. Uhr, baden, um 11. zu Mittag speisen, damit die Dauung, biß sie Abends um 4. Uhr wieder in das Bad gehen, vorbey seye; doch sollen sie Abends nur eine Stunde im Bad bleiben, Vormittags aber mögen sie wohl 2. Stunden lang baden.

Wer Sauerbronnen oder Bad-Wasser bey der Bad-Cur trinckt, solle zeitlich und schon um 6. Uhr anfangen, damit das Wasser wieder fortgehe, ehe er in das Bad steiget.

Diejenige, welche starcker Leibs-Constitution seynd, und denen eine starcke Portion Wassers vor dem Bad zu trincken, verordnet ist, können sich ankleiden, und durch Spatzierengehen auf dem Gang, oder in der Allée das getrunckene Wasser bald wieder fortschi-

cken: wer aber schwächlich ist, und doch die doppelte Cur, nehmlich trincken und baden zu gleicher Zeit machen solle, der kan auch das Wasser im Bette trincken, da es denn auch bey vielen eben so bald wieder fortgehet, als bey andern die sich eine Motion machen; gleichwie alles dieses schon in vorhergehender Abtheilung angemercket worden, und hier nur um besserer Deutlichkeit willen wiederholet wird.

Sechste Abtheilung.

Gegen welcherley Kranckheiten das Zeller-Bad nutzlich zu gebrauchen.

Bey Beschreibung der Trinck-Cur dieses Bad-Wassers seynd allbereit auch etliche Kranckheiten, gegen welche das Baden dienlich, gemeldet worden; wobey besonders Anzeige geschehen, daß dieses Bad sonsten nur vor ein Frauen-Bad angesehen und gebraucht worden.

Es wird ein Manuscript herumgetragen, welches man dem ehmahligen Physico zu Pfortzheim D. Möglin zuschreibet, obschon dessen Sohn, der vormahlige Fürstl. Würtemb. Leib-Medicus dagegen protestirt, und es nicht vor seines Hrn. Vatters Arbeit erkennen wollte; in diesem Mscpt. werden über 100. Kranckheiten genennet, wogegen das Zeller-Bad nützlich zu gebrauchen, so daß diesem Bericht nach fast keine Kranckheit des Leibes überbleibet, wogegen nicht das Zeller-Bad dienlich wäre. Doch

Doch ist gewiß, daß unser Zeller-Bad so temperirt ist, daß es nicht allein ohne allen Schaden, wo nur immer eine Bad- oder Wasser-Cur statt findet, kan gebraucht werden; sondern man darff sich, wo man anderst alle Regeln wohl in Obacht nehmen will, auch Hoffnung machen, daß man, wo nicht gantz curirt, jedoch auch nicht unsoulagirt, oder einiger massen gebessert wiederum aus dem Bad ziehet.

Meine Intention ist nicht, dem Zeller-Bad eine Lob-Rede zu schreiben, als deren selbiges gar nicht nöthig hat, weilen, wie oben bey der Historie desselben zu sehen, solches schon lange berühmt gewesen.

So darff ich auch dem Patienten zu Gefallen kaum was setzen, damit nicht ein scharffer, ungebettener, will nicht sagen, unbefugter Censor, gleichwie bey dem Zaysenhauser-Bronnen geschehen, ehe er einmahl die Sache recht gelesen, ein nachtheiliges Urtheil fälle.

Medici können aus dem Gehalt des Bad-Wassers, und aus anderen mit diesem übereinstimmden Bädern selbsten schliessen, gegen welcherley Kranckheiten, und welchen Patienten dieses Bad dienlich seye? doch muß man mit dem seel. Wedelio auch dann und wann die Experienz so viel gelten lassen, als die Rationes. (a)

Ob ich es aber wohl nicht allen recht machen kan, so will doch, einigen zu dienen, und

(a) Er pflegte zu sagen: Unica experientia plus valet, quam centum rationes.

aus der Erfahrung, welche aber doch auf Rationes gegründet ist, etwas weniges anführen.

Leonhardus Fuchsius, einer von den erstern, welcher von dem Zeller-Bad geschrieben, und Anno 1535. Professor zu Tübingen gewesen, schreibet: daß dieses Wasser denen langwührigen Fiebern, welche von Schleim und Galle entstanden, begegne; (welches aber mehr vom Trincken des Wassers, als vom Baden zu verstehen) er fähret aber fort, und sagt, daß es die bös-artige alte Geschwüre heile, und im Gliederweh sehr gut seye, vornehmlich aber denenjenigen diene, und vor andern warmen Bädern zu rathen, welche hitzigen und trockenen Temperaments seyen. (b)

Gallus Etschenreuter (c) in der Ubersetzung Johann Günthers von Andernach, welche zu Straßburg Anno 1571. gedruckt, und Anno 1609. neu aufgeleget worden, saget das nehmliche, und recommendiret das Zeller-Bad ferner in nimio fluxu mensium, Nasenbluten, &c.

Um besserer Ordnung willen wollen wir bey denen innerlichen Kranckheiten anfangen, und zwar bey denen Zuständen der Lungen und Brust. Man hält sonsten davor, daß denen Hecticis und Lungensüchtigen die Bäder mehr Schaden als Nutzen bringen; bey unserem Zel-

(b) Conr. Gesner ex Fuchsio, in opere de Balneis.
(c) Von den allerheilsamsten und nutzlichsten Bädern und Sauerbronnen.

Zeller-Bad will man die Probe haben, daß es auch Lungensüchtigen zum Baden wohl gedienet. Es ist auch in dem Würtemberger Land eine wahrhafftige Historie, daß eine grosse Stands-Person, von deren Affect, daß es nehmlich hectica pulmonalis wäre, die Medici versichert waren, dannoch das Zeller-Bad viele Jahr mit gutem Effect gebraucht habe. Ich glaube aber, es habe die in dem Zeller-Bad-Sejour geführte gute Diæt und übrige Lebens-Art bey dieser hohen Person mehr gethan, als das Bad selbsten. Dahero was hin und wieder von der Würckung dieses Bads in Febri hectica & Phthysi angegeben wird, mit vieler Distinction zu nehmen: wenigstens bin ich persuadirt, daß in hectica pulmonali mit allen Bädern, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, sehr behutsam zu verfahren, weilen man durch die Wallung des Geblüts, welche gar leichtlich durch ein allzuwarmes Bad kan erreget werden, einen stärckeren Zufluß zu der Lungen verursachen, und dardurch das Ubel ärger machen kan.

Wann man aber das Wasser, wie oben gedacht, trincken will, so glaube, daß es, wo nicht eben so gute, jedoch nicht viel geringere Würckung thun werde, als das belobte Seltzer-Wasser. Wenigstens hat es denenjenigen, so mit versteckten beschwerlichen Husten von zähem Schleim, und daher entstandener Engbrüstigkeit beschweret waren, vielmahlen sehr gute Dienste gethan.

Wann gesagt wird, das Zeller-Bad bekomme denen Arthriticis, oder mit Glieder-Weh behafftteten Personen wohl, so ist es ebenfalls nicht ohne Unterscheid anzunehmen: dann man soll nicht in denen Paroxysmis baden, besonders diejenige, welche zu Schwindel geneigt, oder sonsten Schwerigkeit des Haupts haben; sondern man muß solches ausser denen Paroxysmis thun. Da man dann an gar vielen wahrgenommen, daß nicht allein die steiffe Glieder wiederum beweglich gemacht, und die Anfälle länger, als sonsten, ausgeblieben, und wann man den Gebrauch des Bades in folgendem Jahr repetirt, so hat man erfahren, daß obschon die podagrische oder andere Glieder-Schmertzen sich wiederum geäussert, selbige doch weder so empfindlich gewesen, noch so lange angehalten haben.

Gleichwie nun diejenige, so von dem Glieder-Weh geplagt werden, sich eine gute Linderung durch den Gebrauch des Zeller-Bads zu getrösten haben; also noch und vielmehr können diejenige mit Grund hoffen, welchen von der Colic eine Lähmung oder Zittern an Gliedern zurück geblieben. Indeme man viele Exempel hat, daß dergleichen Personen nicht nur restituirt, sondern auch von dem beschwerlich- und gefährlichen schmertzhafften Affect der Krampff-Colic befreyet werden; und können auch diejenige, so von

Schlag-

Schlagflüssen und Convulsionen oder Gichtern eine Lähmung und Schwachheit der Glieder bekommen haben, sich dieses Mittels mit Nutzen bedienen.

Bey der Trinck-Cur ist dem Zeller-Bad-Wasser auch ein Effect die Nieren- und Blasenstein zu vertreiben, und deren fernere Generation zu verhindern, beygelegt worden, diese Würckung wird durch moderaten, temperirten und fortgesetzten Gebrauch der Bad-Cur befördert.

Gleicherweiß ist auch bey dem Trincken des Zeller-Wassers gemeldet worden, daß es in Gelb- und Bleichsucht gute Dienste thue; die Cur aber wird desto besser und glücklicher absolvirt, wenn man zu gleicher Zeit, oder nach dem Gebrauch der Trinck-Cur das Baden anfängt, und vorgeschriebener massen continuirt.

Besonders hat es die Frauens-Personen, welche die Bleichsucht von zurück gebliebener monathlicher Reinigung haben, oder auch beschwerliche Kindbetten ausgestanden, selten ohne gute Würckung nacher Hauß reisen lassen. Diejenige, welche mit Blut-Flüssen von Nachlassung und Schwachheit der Blut-Gefässe incommodirt seyn, finden durch moderaten Gebrauch des Bades Hülffe, welches auch von denen, so fluorem album oder den weissen Fluß haben, zu verstehen.

Man hat Observationes, daß diejenige, welche man wegen Rücken-Weh in das

Bad tragen und setzen müssen, nach etlich gethanen Bädern, sich selbst bedienen, und in das Bad steigen, ja bald wiederum spatzieren, auch Wege und Stege gehen können.

Besonders seynd diesen, welchen durch den Gebrauch des Bades die vormahlige blinde gülden Ader zum Ausbruch und ordentlichen Fluß gekommen, von dem ihnen sonst beschwerlichen Lenden-Weh völlig befreyet worden.

Gleichwie überhaupt laue Wasser-Bäder Hypochondriacis und auch schwermüthigen Personen gute Dienste thun, indem selbige das krampffichte Zusammenziehen der Fäserlein und Nerven lindern, und das Geblüt nach den äusserlichen Theilen locken; also haben diese auch von dem Baden in dem Zeller-Wasser sich guten Nutzen zu promittiren, wann sie dabey den Teinacher Sauerbronnen oder das Bad-Wasser trincken, und die Regeln der Cur in Obacht nehmen.

Daß die Bäder in denen Kranckheiten der Haut guten Nutzen schaffen, ist fast jederman bekandt; also können auch diejenige, welche mit trockener und schwürender Krätz, Geschwüren von verdorbenen oder übel tractirten alten Schäden und Blessuren beschweret sind, sich getrost des Zeller-Bads bedienen.

Es haben zwar einige Medici auch diejenige, so mit Rothlauffen oder Erysipelate periodico behafftet, eben zu der Zeit und in paroxysmo das Zeller-Bad mit Nutzen gebrau-

brauchen lassen; doch thut man sicherer, daß man nicht gleich Anfangs, da sich mehrentheils ein Fieber bey dem Access des Rothlauffens oder der Rose äussert, das Bad gebraucht, sondern erst alsdann, wann der Anfall und Fieber vorbey, obschon die Congestion nach der Haut allbereit geschehen, damit nicht ein grössers Ubel, indem man die Bewegung der Natur noch mehr reitzet, daraus entstehe.

Obwohlen, was bißhero von dem Nutzen und Gebrauch der Bad- und Trinck-Cur gemeldet worden, sowohl in der Erfahrung als Erkenntniß gegründet, so thut man doch besser, daß man den Medicum ordinarium vor dem Gebrauch zu Rath ziehe, und sich wie man die Cur anfangen, und was man vor Artzneyen dabey gebrauchen solle, vorschreiben lasse.

Siebende Abtheilung,

Wie man sich bey der Bad- und Trinck-Cur verhalten solle.

Die Diæt und Speis-Ordnung seynd in den Bädern allbereit eingeführt, und wird selten ein Medicus weiters darüber befraget. Daß man Zorn, Verdruß, Sorge, Beängstigung des Gemüths äussern und vermeiden solle, ist zwar besser zu rathen, als selbsten zu thun; doch wird ein jeder, welcher seine Gesundheit und Leben lieb hat, darauf sehen, und das schädliche, so viel als möglich, verhüten.

Erkältung nach dem Bad ist höchst schädlich, und

und also ist es auch mit der Erhitzung beschaffen, beydes verhindert den guten Effect des Bades.

Daß man nach dem Bad gelind in dem Bette dåmpffe, ist gut, aber sowohl in dem Bad, als nach demselben starck schwitzen, verderbt mehr, als daß es gut macht.

Gleiches ist auch zu verstehen, daß man weder allzuviel laxire, oder wann man den Bauchfluß von einer andern Ursache bekommen hat, solchen allzulang gehen lasse, und sich dadurch schwåche. Viele werden bey dem Gebrauch des Bades, wann sie nicht zugleich Sauerbronnen oder Bad-Wasser trincken, von Verstopfung des Leibes incommodirt, diese sollen suchen, allezeit vor dem Einsitzen in das Bad den Leib zu entladen; und wann solches nicht alle Tage von selbsten erfolgt, entweder mit Clystir von erweichenden Kråutern in dem Bad-Wasser gekocht, oder durch ein Quintlein biß halbes Loth Englisches Laxir-Saltz in einem Glaß Wasser oder Sauerbronnen, den obgemeldten Effect zu erhalten.

Gleichwie eine gelinde Motion, besonders, wo es seyn kan, in der freyen Lufft, oder unter den Båumen sehr nutzlich; also ist auch eine allzustarcke Bewegung durch Lauffen oder Reiten, wodurch der Leib und Geblůt erhitzet, und zu sehr ermůdet wird, hôchst schådlich.

Zu wenig schlaffen fatigirt den Leib, und erhitzet ebenfalls das Geblůt; allzuvieler Schlaff hingegen macht tråge und allzulangsame Circulation, oder Stockung des Geblůts.

Wer

Wer also die Mittelstrasse gehet, derjenige schafft sich Nutzen, fehlt er aber in diesen allen, oder deren einem Stück, und thut sich dadurch Schaden, so muß er es nicht dem Bad, sondern sich selbsten zuschreiben.

Achte Abtheilung.

Nachricht, welche Autores theils expressè, oder in besondern Tractaten, theils in ihren Operibus von dem Zeller-Bad geschrieben.

Der erstere, so viel bekandt, ist Leonhardus Fuchsius, Professor zu Tübingen, und ist dieses in dem Opere de Balneis, welches zu Venedig A. 1553. in folio gedruckt worden, zu finden.

Conradus Gesnerus, wegen seiner vielen zu der Natur-Historie gehörigen Schrifften der teutsche Plinius genannt, hat ebenfalls zu diesem Opere das seinige beygetragen, und von dem Zeller-Bad Nachricht gegeben.

Diesen beeden vorhergehenden hat es allem Ansehen nach Johannes Günther von Andernach, deßwegen Andernacus genannt, in seinem Commentario de Balneis & aquis medicatis zu Straßburg A. 1565. in 8vo gedruckt, in lateinischer Sprach nachgeschrieben; diesen Tractat hat Gallus Etschenreuter, Med. D. zu Straßburg übersetzt, und ist solcher A. 1571. zu gedachtem

tem Straßburg zum erstenmahl, und A. 1609. zum zweytenmahl in 8vo edirt worden.

Martinus Rulandus, Medicinæ Professor zu Lauingen, und folglich Kaysers Rudolphi II. Leib-Medicus, hat ebenfalls in seinem Tractat Hydriatice des Zeller-Bads gedacht, und ist das Buch zu Dillingen A. 1568. in 8vo gedruckt worden.

M. Philibert Leucippæi Tractat von dem Marggrafen- Wild- Zeller- und Huber-Bad ist in Octav A. 1608. gedruckt.

Ob dieses der wahrhaffte Autor dieser Schrifft, oder ob es Johann Georg Agricola, kan ich nicht vor gewiß sagen; doch dieses ist richtig, daß erstbesagter Agricola solches Buch A. 1619. in 4to zu Amberg unter seinem Nahmen wiederum drucken lassen.

Raymundus Minderernus, Kaysers Matthiæ und Chur- Bayrischer Leib- Medicus, auch Physicus zu Augspurg, leget in dem Tractat de Chalcantho dem Zeller- Bad vieles Lob bey; das Buch ist A. 1617. in 4to zu Augspurg gedruckt.

Leonhard Thurneiser, welcher aus einem Gold-Arbeiter Chur-Fürst Johann Georgs zu Brandenburg Leib-Medicus worden, hat seine Observationes von kalten und warmen Wassern von A. 1568. biß 1570. gemacht, und deßwegen grosse Reisen gethan. Das Buch ist gedruckt in folio zu Straßburg A. 1612. darinnen er des Zeller-Bads ebenfalls gedencket. Dieses

ses Mannes Lebens-Lauff ist kurtz in denen Actis Medicorum Berolinensium Decad. II. Vol. I. beschrieben.

Hieronymus Walch, Med. D. Physicus zu Calw hat ein Büchlein in 12. zu Stuttgart 1668. gedruckt, heraus gegeben unter dem Titul: Eigentliche und gründliche Beschreibung des uralten heilsamen mineralischen Bades bey Liebenzell.

Letztlich hat der verstorbene Hof-Medicus, D. Gærtner von Calw, unter dem Præsidio des berühmten Professoris und Würtembergischen Leib-Medici, Joh. Zellers d. 20. Jun. 1729. eine artig geschriebene Dissertation de Thermis ferinis & Zellensibus zu Tübingen pro gradu defendirt.

Ich schliesse diese Nachrichten mit folgenden alten teutschen Versen, davon die erstere in einer Beschreibung der warmen Bäder, welche zu Grüneck 1507. heraus gekommen, zu finden, und wie der Beschluß des Carminis zeuget, Johannem Foltzium einen Barbirer zum Auctore haben:

Bey Calw ein Bad zu Zell genand,
Wem die Gelbsucht thut also and
Daß er schwindsüchtig werde mit,
Wird er in vierzehn Tagen nit
Gesund davon so stirbet er.

Der

Der Beschluß des Buchs lautet:

Der sie an Leib und Seel ernehr,
Wünscht ihnen Hans Foltz Barbier

Die zweyte werden in dem Zeller-Bad unter einem Gemähld gelesen, wie folgt:

Auf ein Zeit hat ein Mann ein Weib,
Die liebt er als sein eigen Leib.
Weil sie ihm aber kein Kinder gab
So bekümmert er sich hefftig darab,
Rieth ihr, daß sie zog in dies Bad.
Das Weib zog hin auf des Mannes Rath.
Weiß nicht wie es gieng, gut war die Stund
Schwanger ward das Weib, die Magd
und der Hund.

